



wissenssuchtwege.

Kooperationstag Sucht und Drogen NRW

**6. Nordrhein-
Westfälischer
Kooperationstag
„Sucht und Drogen“ 2011**

Mittwoch, 12. Oktober 2011
Landschaftsverband
Westfalen-Lippe, Münster

**Schwerpunktthema
„Sucht und Armut“**

www.wissenssuchtwege.de



Eine erfolgreiche Sucht- und Drogenhilfearbeit ist ohne einen kontinuierlichen fachlichen Austausch und ohne enge berufsgruppenübergreifende Zusammenarbeit aller Verantwortlichen innerhalb und zwischen den Hilfesystemen nicht möglich.

Ich begrüße es daher sehr, dass mit dem bereits zum sechsten Mal stattfindenden Kooperationstag eine Informations- und Diskussionsplattform entstanden ist, die es sich zum Ziel gesetzt hat, gemeinsam nach tragfähigen Lösungen für die drängenden Probleme im Suchtbereich zu suchen.

Mit dem diesjährigen Schwerpunktthema „Sucht und Armut“ widmet sich der Kooperationstag einem Problem, das den Fokus auf Menschen richtet, die in besonderer Weise von Stigmatisierung und Ausgrenzung betroffen sind. Ihnen wird eine gleichberechtigte Teilhabe am Leben in unserer Gesellschaft häufig verwehrt.

Hier sind Staat und Gesellschaft gleichermaßen gefordert, auch diesen Menschen ein selbstbestimmtes und eigenständiges Leben in unserer Gesellschaft zu ermöglichen.

Hinter den Begriffen Sucht und Armut verbirgt sich ein Bündel individuell unterschiedlicher Problemlagen, die von materieller Not über mangelnde Bildungs- und Berufschancen, prekäre Wohn- und Lebensbedingungen bis hin zu Gewalterfahrungen und sozialer Isolation reichen können. Diese Bedingungen und Erfahrungen erschweren die Überwindung einer Sucht zusätzlich.

Klar ist: Sucht und Armut können sich gegenseitig bedingen. Die Leidtragenden sind nicht selten Kin-

der und Jugendliche. Sie haben ein erhöhtes Risiko, selbst suchtkrank zu werden.

Unser differenziertes Suchthilfesystem muss sich dieser komplexen Problematik annehmen. Alle Verantwortungsträgerinnen und Verantwortungsträger unseres Gesundheits-, Bildungs- und Sozialwesens sind angehalten, gemeinsam Lösungsansätze zu entwickeln. Nur so kann es gelingen, geeignete Hilfen zu finden, die realistische Wege aus Sucht und Armut aufzeigen und damit eine neue Lebensperspektive für die betroffenen Menschen eröffnen.

Ziel unserer Sucht- und Drogenpolitik ist ein an den Bedürfnissen der betroffenen Menschen orientiertes, barrierefreies Präventions- und Hilfeangebot. Dabei ist es mir wichtig, Schwellenängste aufgrund sozialer oder kultureller Herkunft, Geschlecht oder Alter abzubauen. Es geht darum, den Zugang zu notwendigen Hilfen zu erleichtern und die soziale und berufliche Reintegration zu fördern. Ein besonderes Augenmerk richten wir auf die geschlechtsspezifische und geschlechtergerechte Ausrichtung der Hilfen. Hier gibt es erheblichen Nachholbedarf. Die nachhaltige Verankerung entsprechender Ansätze in Prävention und Hilfe ist daher ein wesentliches Ziel unseres neuen Landeskonzepts gegen Sucht.

Ich hoffe, dass vom 6. Kooperationstag „Sucht und Drogen“ wichtige Anregungen und Impulse für die Weiterentwicklung unseres Hilfesystems ausgehen. In diesem Sinne wünsche ich allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen erkenntnisreichen Tag und der Veranstaltung einen erfolgreichen Verlauf.



Barbara Steffens

Ministerin für Gesundheit, Emanzipation, Pflege
und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen

- 11.30 Uhr Anmeldung
Stehcafé und
Improvisationstheater
„RatzFatz“
- 12.30 Uhr Begrüßung/Grußworte
- 13.00 Uhr Prof. Dr. Dieter Henkel:
„Sucht und Armut aus
historischer und aktueller Sicht“
- 14.00 Uhr Seminare/Workshops Phase I
- 15.30 Uhr Kaffeepause
- 16.00 Uhr Seminare/Workshops Phase II
- 17.30 Uhr Ende

Seminar/Workshop 1

Arbeitsprojekte – Chancen, um Sucht und Armut entgegenzuwirken?!

Wesentliche Bedingung für soziale Integration und gesellschaftliches Zugehörigkeitsgefühl ist eine stabile Integration in den Arbeitsmarkt.

In Arbeitsprojekten können für Suchtkranke gesundheitliche Stabilisierung sowie Zugang zu Qualifizierung, Arbeit und Gesellschaft entstehen. Diese Chancen sind abhängig von den konzeptionellen Rahmenbedingungen des Projektes, von Haltungen des Trägers und der anleitenden Fachkräfte sowie vom konkreten Stand der regionalen Vernetzung mit Leistungsträgern und Arbeitgeber/inne/n.

Die Chancen, die in Arbeitsprojekten für Suchtkranke entstehen können, werden im Workshop aus der Sicht eines Projektes (180° – Zweiradwerkstatt), aus der Sicht eines Leistungsträgers und aus der Sicht der Landeskoordination Integration NRW vorgestellt und diskutiert.

Referentinnen und Referenten:

Bernhard Görtz, IB GmbH NL West Arbeitsprojekt und Aidshilfe Köln e.V.

Wolfgang Haacke, JobCenter Köln

Eva Bilstein und Petra Kleinbongard,

Landeskoordination Integration NRW, Köln

Seminar/Workshop 2

„Klang meines Körpers“ – Prävention der Ess-Störung

Texte, Bilder und Lieder mit sehr persönlichem Anstrich stehen im Mittelpunkt der Wanderausstellung über Ess-Störungen mit dem Titel „Der

Klang meines Körpers“. Die Ausstellung des Diözesan-Caritasverbandes für das Erzbistum Köln e.V. ist seit zwei Jahren an verschiedenen Orten im Einzugsgebiet des Verbandes zu sehen.

Es geht vor allem um Aufklärung und Prävention für die betroffenen Altersgruppen und um Hilfestellungen für Pädagoginnen und Pädagogen im Umgang mit Ess-Störungen. Entwickelt wurde die Ausstellung von der Musiktherapeutin Stephanie Lahusen gemeinsam mit betroffenen Mädchen und Frauen. „Der Klang meines Körpers“ verdeutlicht das schöpferische Potenzial der Betroffenen und stellt dessen zentrale Bedeutung für die Prävention und Überwindung von Ess-Störungen heraus.

Im Workshop werden das Ausstellungskonzept sowie Erfahrungswerte im Umgang mit jugendlichen Zielgruppen vorgestellt.

Referentinnen und Referenten:

Stephanie Lahusen, freiRaum-Praxis für Gesundheit und Kreativität, Düsseldorf

Georg Seegers, Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln

Seminar/Workshop 3

Arm dran? Genderblicke auf die Lebenskontexte und -möglichkeiten (suchtmittelabhängiger) Frauen und Männer

„Armut“ bedeutet nicht nur ein Zuwenig an „Einkommen“ oder „Arbeit“, sondern betrifft auch andere Bereiche wie zum Beispiel Gesundheitsbewusstsein, Bildung oder soziale Teilhabe.

Die Lebenslagen von Frauen und Männer unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Chancen, Spielräume und Handlungsmotivationen. Die geschlechtsspezifische Sozialisation erzeugt bei Frauen und Männern unterschiedliche Ressourcen und Defizite

und kann ursächlich sein für eine Suchterkrankung bzw. für gesundheitsförderndes Verhalten. In diesem Workshop geht es darum, bewusst einen Blick auf die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Geschlechter sowie ihrer Lebenslagen und Rollenanforderungen zu werfen und dieses Wissen zu nutzen, um geschlechtsspezifische Bedürfnisse und Bedarfe für die Genesungsprozesse der Klientinnen und Klienten zu nutzen.

Referentinnen und Referenten:

Doris Heinzen-Voss und Karola Ludwig,
Landeskoordination Integration NRW, Köln
sowie weitere Referentinnen und Referenten

Seminar/Workshop 4

Arbeit am Rande der Gesellschaft – Umgang mit Aggressionshandlungen im Arbeitsfeld der Sucht- und Drogenhilfe

Neben dem Konsum der illegalen psychotropen Substanz ist gerade im Zuge der Methadon-Substitution der Beigebrauch von Alkohol stark gestiegen.

Diese Gebrauchsmixtur führt nicht selten zu einer erhöhten aversiven Stimulation, die sich wiederum in aggressiven Reaktionen niederschlägt.

Demgegenüber fordern z.B. die Kontakt- und Not-schlafstellen von ihren Besuchern gewaltfreies Verhalten. Die gewaltfreie Haltung dient dem Schutz der Arbeitskräfte und der Einrichtungsklientel. Auch wenn zum professionellen Selbstverständnis der akzeptierenden Drogenhilfe niedrigschwellige Regeln gehören, so bleibt doch die Frage, wie Mitarbeiter/innen in aggressiven Situationen konsequent und gleichzeitig deeskalierend handeln.

Der Workshop will die Mitarbeiter/innen in der Entwicklung von Handlungskompetenz in Konflikt- und Aggressionssituationen unterstützen und durch Kommunikations- und Deeskalationsstrategien Möglichkeiten und Hilfen zur Gewaltprävention exemplarisch aufzeigen.

Referent:

Jürgen Fais, SKM Köln

Seminar/Workshop 5

Schuldnerberatung als (ergänzende) Maßnahme zur Rückfallprophylaxe von glücksspielsüchtigen Spielerinnen und Spielern

„Rund sieben Millionen Menschen in Deutschland sind überschuldet. Die Ursachen hierfür sind vielfältig: Arbeitsplatzverlust, Trennung, Scheidung oder Krankheit [...] können dazu führen, dass die Finanzen in eine Schieflage geraten und schlimmstenfalls in Überschuldung enden. Diese oft ausweglose Situation ist meist nur mit professioneller Hilfe zu überwinden.“ (Vorwort zum Leistungskatalog Schuldnerberatung des Ev. Fachverbandes Schuldnerberatung RWL).

Der Anteil von Klientinnen und Klienten in der Schuldnerinnen- und Schuldnerberatung, deren Verbindlichkeiten auf Glücksspielabhängigkeit zurückzuführen sind, hat deutlich zugenommen. Ca. 60 % der Klient/inn/en in den Beratungsstellen für Spieler/innen geben als Hauptmotiv der Kontaktaufnahme zur Beratungsstelle finanzielle Probleme infolge des Glücksspiels an. Beratungsstellen für glücksspielsüchtige Spieler/innen und Schuldnerberatungsstellen benötigen eine aufeinander abgestimmte Hilfeplanung, um die jeweiligen Beratungsziele nachhaltig zu erreichen. In diesem Workshop soll Schuldnerberatung als (ergänzende) Maßnahme zur Rückfallprophylaxe

und Möglichkeit zur Erreichung des Rehabilitationsziels der beruflichen Stabilisierung bzw. Wiedereingliederung dargestellt werden. Zudem soll eine engere Verzahnung der Angebote der Beratungsstellen diskutiert werden.

Referent:

Ralf Jeusche, Zentrale Schuldnerberatung
Bonn

Seminar/Workshop 6

Mediale Welten und ihre Gefahren vor dem Hintergrund sozialer und psychischer Armut

Betrachtet man die Gründe, warum Menschen in virtuelle Welten abgleiten, finden sich häufig unangenehme reale Lebenswelten, die von Langzeitarbeitslosigkeit, Armut, fehlenden Freizeitangeboten, reduziertem Abenteuererleben, immer weniger sozialen Bindungen und schnellen Veränderungen von Werten und Verunsicherung geprägt sind. Aber auch die sogenannte "Wohlstandsverwahrlosung" von Kindern, die einerseits materiell gut versorgt sind, aber psycho-emotional sich selbst überlassen sind, spielt eine Rolle. Dagegen werden die virtuellen Lebenswelten immer „schöner“. Die Videos der Onlinespiele werden immer perfekter.

Die Spieler/innen bewegen sich nicht mehr grob-pixeliert und langsam über den Bildschirm, sondern nahezu in Filmqualität. Dadurch fällt es dem/r Spieler/in leichter, sich in die Spielwelten zu begeben und in die virtuelle Welt abzutauchen, die voller Abenteuer und Erlebnissen erscheint. Dieser Workshop möchte sich diesem komplexen Thema nähern und zur Diskussion einladen.

Referent:

Giulio Calia, Facharzt für
Kinder- und Jugendpsychiatrie, Klinik Walstedde

Seminar/Workshop 7

Armut als Alltag

In der täglichen Begegnung der Sucht im Alltag befassen wir uns auch mit der Armut der betroffenen Menschen. Nicht nur die finanzielle Armut, sondern auch oder vor allem die Armut an Möglichkeiten behindert den Gesundungsprozess. Keine Familie, keine Arbeit, keine Ausbildung, keine sozialen Bindungen, keine Möglichkeiten. Trotzdem leben wir mit diesen Menschen in der Hoffnung ein dementsprechendes zufriedenes Leben erleben zu können. Erfahrungen werden in Wort und Bild geschildert.

Referentinnen und Referenten:

Roland Heise und Isabelle Stammen,
„Die Torburg“, Bornheim

Seminar/Workshop 8

Tiergestützte Therapie – Tiergestützte Interventionen

Seit den frühen 90er Jahren stößt die Mensch-Tier-Beziehung in der Wissenschaft und vor allen Dingen in der Praxis psychosozialer Einrichtungen auf ein wachsendes Interesse. Wissenschaftliche Belege und die Überprüfung der Wirksamkeit tiergestützter Interventionen werden diesen Trend verstärken.

Tiergestützte Interventionen sind im pädagogischen, wie auch im therapeutischen Kontext ein wirksames und vielversprechendes Instrument. Die Referierenden werden verschiedene Einsatzbereiche tiergestützter Interventionen sowie verschiedene geeignete Tierarten vorstellen. Dabei wird ein besonderer Schwerpunkt auf die Mög-

lichkeiten und Grenzen im Kontext der Suchtbehandlung legen.

Anhand von Erfahrungen des Fachkrankenhauses Vielbach und den dort wissenschaftlich begleiteten Versuchen werden die vielfältigen Möglichkeiten und Grenzen gerade im Bereich der stationären Suchtkrankenhilfe näher beleuchtet und diskutiert.

Kleine praktische Übungen, wie sie in der tiergestützten Intervention zur Anwendung kommen, werden die Einheit abrunden.

Referentinnen und Referenten:

Joachim Jösch, Leiter des Fachkrankenhauses Vielbach

Ingeborg Andreae de Hair, Ausbildungsinstitut AATLA für tiergestützte Therapie und Pädagogik, Halle

Seminar/Workshop 9

Arbeit und Beschäftigung als Weg aus der Such(t) Krise

Es gibt viele theoretische Abhandlungen über die Notwendigkeit, suchtkranke Menschen gesellschaftlich zu integrieren, leider jedoch selten Angebote, die im Praxisalltag verfügbar sind und gleichzeitig eine langfristige Perspektive für die betroffene Zielgruppe bieten.

Der demografische Wandel und der zunehmende Fachkräftemangel in vielen Branchen weisen bereits heute deutlich darauf hin, dass unsere Gesellschaft verstärkt darauf angewiesen sein wird, auch die Menschen in den Erwerbsprozess zu implementieren, die am gesellschaftlichen Rand leben und dort auf die Unterstützung des Sozial- und Gesundheitswesens angewiesen sind.

Der Workshop orientiert sich an einem erfolgrei-

chen Praxisbeispiel im Münsterland. In einem Impulsreferat wird vorgestellt, wie mit Unterstützung der Sozialen Arbeit sinnvolle und hilfreiche regionale Dienstleistungen entwickelt werden können, bei denen sowohl die von Sucht betroffenen Menschen gewinnen als auch unmittelbar das soziale Umfeld von der Leistung der sozialen Dienstleistungserstellung profitiert.

Referent:

Martin Althoff, Geschäftsführung IBP e.V.,
Interkulturelle Begegnungsprojekte
Geschäftsstelle Coesfeld

Seminar/Workshop 10

Sucht und Schulden – Schulden und Sucht

Suchtkranke Menschen sind in der Regel hoch verschuldet – hoch verschuldete Menschen haben zunehmend mehr Probleme im Umgang mit Suchtmitteln. Um die Zielgruppe der verschuldeten, suchtkranken Menschen nachhaltig wirksam zu beraten, müssten Konzepte und eine verbesserte Kooperation zwischen der Sucht- und Schuldner- / Insolvenzberatung abgestimmt werden. Lange Wartezeiten in beiden Fachgebieten beeinflussen den Hilfeprozess. Unterschiedliche Konzepte, Finanzierungsmodalitäten und Rahmenbedingungen erschweren oftmals eine abgestimmte und effektive Beratung mit nachhaltiger Wirkung. Der Austausch über Möglichkeiten und Grenzen in der Zusammenarbeit zwischen Suchthilfe und Schuldnerberatung ist daher notwendig. Ziel ist die Verbesserung des Beratungs- und Therapieerfolges, die Verbesserung der Lebensqualität und möglicherweise die berufliche Wiedereingliederung nachhaltig zu sichern. Anhand von Best-Practice-Beispielen soll dargestellt werden, dass und wie man gut zusammenarbeiten kann.

Referenten:

Josch Krause, Drogenhilfezentrum des
Arbeitskreises für Jugendhilfe e.V., Hamm
Carsten Welp, Schuldnerberatung AWO
Kreisverband Mülheim e.V.

Seminar/Workshop 11

Wie kann Suchtprävention „benachteiligte“ Eltern erreichen?

Suchtpräventive Maßnahmen haben in der letzten Zeit beachtenswerte Erfolge erzielt. Nach wie vor ist jedoch das Konsumieren von Rauschmitteln, unter anderem das Rauschtrinken bei Jugendlichen, weit verbreitet. Nicht unterschätzt werden darf in der kritischen Zeit der Pubertät, der Einfluss der Eltern. Sie wirken als Vorbilder. Sie setzen die Familienregeln fest.

Als schwer zu erreichen gilt nach wie vor die Gruppe der sozial Benachteiligten, deren Alltag durch vielfältige Problemlagen, wie zum Beispiel Armut und mangelnde gesellschaftliche Teilhabe bestimmt wird. Hier gilt es, zum Beispiel über Kooperationen, Zugangswege zu erschließen und Konzepte anzupassen, um Familien in schwierigen Lebenslagen Informationen und Unterstützungsmöglichkeiten anbieten zu können.

Im Workshop werden Ansätze vorgestellt, die sich bei dieser Zielgruppe in der Praxis bewährt haben und als „Best Practice“ gelten können, wie zum Beispiel die „Homeparty“, die dialogische Elternarbeit oder auch das Video-Home-Training.

Referentinnen:

Doris Sarrazin und Birgit Kühne,
LWL-Koordinationsstelle Sucht, Münster
Kirsten Grabowsky, Jugendamt Dortmund

Seminar/Workshop 12

Jugend – Sucht – Armut: Risikofaktoren für eine mangelnde gesellschaftliche Teilhabe von Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Der Einfluss von Sucht und Armut auf die Entwicklungs- und Lebenssituation von Jugendlichen und jungen Erwachsenen wird in diesem Workshop aus zwei Perspektiven fokussiert.

In der Arbeit mit jugendlichen Alkohol- und Drogenkonsument/inn/en liegt ein Schwerpunkt darin, Zugang zu Settings und sozialen Bezügen zu schaffen, die alternative und positive Erfahrungen zum Konsum darstellen und ermöglichen. Finanzielle Engpässe in den Familien können jedoch eben diese Zugänge und Erfahrungen erschweren bzw. verhindern und eine soziale Isolation bewirken.

Junge Erwachsene, die in den Einrichtungen der Sucht- und Drogenhilfe betreut werden, befinden sich immer häufiger in Lebenssituationen, in denen die Weichen für eine mangelnde gesellschaftliche Teilhabe bereits gestellt sind. Dies resultiert unter anderem daraus, dass sie unter dem Einfluss von einem mehrjährigen Drogenkonsum keinen Schulabschluss erworben haben, bereits straffällig geworden sind, über keine geregelte Tagesstruktur mehr verfügen.

Die sich daraus ergebenden Fragestellungen sollen vor allem vor dem Hintergrund der Kooperation zwischen der Jugendhilfe und der Suchthilfe sowie angrenzenden Berufsgruppen sowie Hilfesystemen erörtert und bearbeitet werden.

Referentin:

Uta Lode, Kaiserswerther Jugendhilfe gGmbH
(Einrichtungsleitung Intensivpädagogische Jugendhilfeeinrichtung für suchtgefährdete Jugendliche – im Aufbau)

Seminar/Workshop 13

Hausbesuche als möglicher Zugangsweg in Zeiten sozialer Armut: Chancen und Grenzen in der Glücksspiel-, Alkohol- und Gamerberatung

In der Sozialen Arbeit ist der Hausbesuch bereits in vielfachen Arbeitsfeldern ein etabliertes Instrument zur Herstellung von Niedrigschwelligkeit bei der Arbeit mit Menschen in unterschiedlichsten Problemlagen. Dies auch, um die durch soziale Armut existenten Barrieren hinsichtlich des Zugangs zum Klientel zu überwinden. Neben finanzieller Armut sind hierbei auch psychosoziale Folgen sowohl von Armut als auch Erkrankung in den Fokus zu rücken.

Der Workshop möchte in einem ersten Schritt einen allgemeinen Einblick in die Möglichkeiten und Grenzen von Hausbesuchen geben: Welche Faktoren sind auf Klient/inn/en- und Berater/innen-seite zu berücksichtigen? Welche Rahmenbedingungen müssen erfüllt sein?

Im zweiten Schritt gilt es, im Plenum die spezielle Bedürfnislage von Klient/inn/en und Patient/inn/en in der Suchtarbeit ins Auge zu fassen und mit der Option des Hausbesuches in Kontext zu setzen: Wann ist es sinnvoll von der bisher probaten Kommstruktur abzuweichen? Welche Indikationen gibt es mit Blick auf die unterschiedlichen Ausprägungen von stoffgebundenen und Verhaltens-süchten sowie die speziellen Bedürfnislagen von Betroffenen und Angehörigen?

Dabei ist es erforderlich, eine fachliche Einschätzung unter Berücksichtigung von Klient/inn/en- und Berater/innen/sicht sowie der Gegebenheiten in den Behandlungs- und Beratungseinrichtungen vorzunehmen. Ziel des Workshops ist es, im kollektionalen Austausch zu entwickeln, in welchem Rahmen ein neuer Zugangsweg durch Hausbesuche

einen Beitrag zur qualitativen Verbesserung der Suchtberatungsarbeit (insbesondere in Zeiten Sozialer Armut) leisten kann.

Referentinnen:

Annette Rattay, Sozialpsychiatrischer Dienst des Kreises Gütersloh, Glücksspielberatung
Binke Elsing, Sozialpsychiatrischer Dienst des Kreises Gütersloh, Suchtberatung

Seminar/Workshop 14

Kinder drogenabhängiger Eltern in stationären Behandlungen ihrer Eltern

Die Mitaufnahme von Kindern in der stationären Behandlung ihrer drogenabhängigen Eltern sichert Beziehungskontinuität und kann zu funktionierender Elternschaft beitragen. In dem Workshop werden an praktischen Beispielen Möglichkeiten und Grenzen der Mitaufnahme von Kindern während stationärer Behandlungen ihrer Eltern dargestellt und diskutiert.

Referentinnen und Referenten:

Marlies Böwing, LWL-Klinik Lengerich
Werner Terhaar, LWL-Klinik Lengerich, Abteilung für Suchtbehandlung

Seminar/Workshop 15

Hirndoping – Chancen und Risiken?

Zahlreiche Substanzen können die intellektuellen Fähigkeiten steigern. Doch welche gesundheitlichen und sozialen Risiken sind mit dem unkritischen Gebrauch verbunden? Wer hat Teilhabe an dieser „schönen neuen Neuro-Welt“? Die Schönen und Reichen oder die Entscheidungsträger/innen in

Politik und Wirtschaft oder diejenigen, die aus welchen Gründen auch immer, als kognitiv defizitär gelten.

Soll in unserer Gesellschaft Cola das Hirndoping für die/den Hartz-IV-Empfänger/in sein, während in den Vorstandsetagen Ritalin® zum „Guten Ton“ gehört?

Referentinnen:

Dr. Constanze Schäfer, Apothekerkammer
Nordrhein
Dr. Sylvia Prinz, Apothekerkammer
Westfalen-Lippe

Seminar/Workshop 16

Frauen und Armut

Armut ist zu einem gesellschaftlichen Phänomen geworden, das inzwischen breite Bevölkerungskreise erreicht hat. Die Schere zwischen Arm und Reich geht immer weiter auseinander. Armut bei Frauen hat es dagegen in jedem Zeitalter gegeben. Frauen sind strukturell schon immer eher von Armut betroffen gewesen als Männer. Die Ursachen für Armut bei Frauen sind z.B. geringere Einkünfte als gleichaltrige Männer, niedrige Qualifikation, Kinder, ein Alter unter 25 Jahren und ohne deutsche Staatsangehörigkeit. Die Facetten der Armut von Frauen sind also vielfältig. Armut führt nicht selten zu prekären Lebenslagen. Vielfältig sind dann die mehr oder weniger nützlichen Bewältigungsstrategien, diese prekären Lebenslagen zu überwinden.

Am Beispiel von Frauen, die am Ende ihrer Bewältigungsversuche in die Wohnungslosigkeit gerutscht sind, soll über die Möglichkeiten des Verhinderns und Überwindens von Armut und

prekären Lebenslagen informiert und diskutiert werden.

Referentin:

Helma Hesse-Lorenz, Sachgebietsleiterin Hilfen für Frauen bei der Diakonie in Düsseldorf

Seminar/Workshop 17

Versorgung von übergewichtigen Kindern und Jugendlichen mit psychischen Störungen – Parallelen zur Behandlung von Suchterkrankungen

Die Entwicklung von Übergewicht bis hin zur Adipositas hat in ihrer Häufigkeit bei Kindern und Jugendlichen in den westlichen Industriestaaten in den vergangenen Jahrzehnten deutlich zugenommen und besitzt einen hohen Stellenwert für die Entwicklung weiterer körperlicher Erkrankungen, aber auch psychischer Störungen.

Übergewichtige Kinder zeigen in ihrem Verhalten und dem zugrunde liegenden intrapsychischen und neurobiologischen Vorgängen deutliche Parallelen zu Suchterkrankungen, welche auch für die Entwicklung begleitender psychischer Störungen wie zum Beispiel depressive Störungen als auch für die Versorgung dieser Krankheitsbilder relevant ist. Der Workshop zeigt mit Blick auf die Suchterkrankungen die Parallelen der Adipositas und ihrer Begleiterkrankungen in ihrer Entstehung und Behandlung auf, und geht auch auf präventive sozialmedizinische Aspekte ein.

Referent:

PD Dr. Oliver Fricke, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin, Universität zu Köln

Seminar/Workshop 18

Prävention und Hilfen bei Ess-Störungen – Wege zu Kooperation und Vernetzung

Ess-Störungen sind komplexe Erkrankungen, bei denen der Heilungserfolg nicht zuletzt von frühen Zugängen zu passgenauen Hilfen und nahtlos gelingenden Übergängen zwischen verschiedenen Phasen der Beratung und Behandlung abhängt.

In etlichen Städten und Kreisen Nordrhein-Westfalens haben sich in den letzten Jahren Fachkräfte und Institutionen aus den medizinischen, psychotherapeutischen und psycho-sozialen Bereichen des Hilfesystems zusammengeschlossen, um ihre Kompetenzen im Umgang mit Ess-Störungen zu erweitern und den fachlichen Austausch zu erleichtern.

Die bisher gegründeten „Vernetzungsinitiativen Ess-Störungen NRW“ geben gute Beispiele, wie in den Regionen Zugangswege für Betroffene und ihre Angehörigen geebnet und vorhandene Potenziale genutzt und optimiert werden können. In dem Workshop werden spezifische Problemlagen erläutert und „Beispiele guter Praxis“ vorgestellt.

Referentinnen:

Vertreterinnen/Vertreter aus
Vernetzungsinitiativen in Westfalen-Lippe
Maria Spahn, Landeskoordination Integration
NRW - Fachbereich Ess-Störungen, Köln

- Althoff, Martin, Geschäftsführung IBP e.V., Interkulturelle Begegnungsprojekte
Geschäftsstelle Coesfeld
- Andreae de Hair, Ingeborg, Dipl. Sozialpädagogin, System. Familientherapie (Weinheim), Gestaltberatung (FPI), Traumafachberatung (PITT), Gründungsmitglied der BAG Traumapädagogik und Leitung des Ausbildungsinstitutes AATLA für tiergestützte Therapie und Pädagogik
- Bilstein, Eva, Landeskoordination Integration NRW, Fachbereich berufliche und soziale Eingliederung
- Böwing, Marlies, Dipl.-Sozialarbeiterin, LWL-Klinik Lengerich
- Calia, Giulio, Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Klinik Walstedde
- Elsing, Binke, Dipl. Sozialarbeiterin, Sozialpsychiatrischer Dienst des Kreises Gütersloh, Suchtberatung
- Fais, Jürgen, SKM Köln, Kriminologe (M. A.)
- Fricke, PD Dr. Oliver, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin, Universität zu Köln
- Görtz, Bernhard, IB GmbH NL West Arbeitsprojekt und Aidshilfe Köln e.V.
- Grabowsky, Kirsten, Jugendamt Dortmund
- Haacke, Wolfgang, JobCenter Köln
- Heinzen-Voss, Doris, Landeskoordination Integration NRW, Fachbereich Gender und Sucht
- Heise, Roland, Leitung eines soziotherapeutischen Wohnheimes, „Die Torburg“, Bornheim
- Henkel, Prof. em. Dr. Dieter, Institut für Suchtforschung (ISFF) der Fachhochschule Frankfurt am Main
- Hesse-Lorenz, Helma, Sachgebietsleiterin Hilfen für Frauen bei der Diakonie in Düsseldorf
- Jeuschede, Ralf, Zentrale Schuldnerberatung Bonn

ModeratorInnen-/ReferentInnenliste

- Jösch, Joachim, Leiter des Fachkrankenhauses Vielbach
- Kleinbongard, Petra, Landeskoordination Integration NRW, Fachbereich berufliche und soziale Eingliederung
- Krause, Josch, Drogenhilfezentrum des Arbeitskreis für Jugendhilfe e.V., Hamm
- Kühne, Birgit, LWL-Koordinationsstelle Sucht
- Lahusen, Stephanie, Dipl. Musiktherapeutin (FH) & Heilpraktikerin für Psychotherapie, freiRaum-Praxis für Gesundheit und Kreativität, Düsseldorf
- Lode, Uta, Kaiserswerther Jugendhilfe gGmbH (Einrichtungsleitung Intensivpädagogische Jugendhilfeeinrichtung für suchtgefährdete Jugendliche – im Aufbau)
- Ludwig, Karola, M. A., Landeskoordination Integration NRW, Fachbereich Gender und Sucht
- Prinz, Dr. Sylvia, Apothekerkammer Westfalen-Lippe
- Rattay, Annette, Dipl. Sozialpädagogin, Sozialpsychiatrischer Dienst des Kreises Gütersloh, Glücksspielberatung
- Sarrazin, Doris, LWL-Koordinationsstelle Sucht
- Schäfer, Dr. Constanze, Apothekerkammer Nordrhein
- Seegers, Georg, Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln
- Spahn, Maria, Ärztin für Psychiatrie, Landeskoordination Integration NRW - Fachbereich Ess-Störungen, Köln
- Stammen, Isabelle, Leitung eines soziotherapeutischen Wohnheimes, „Die Torburg“, Bornheim
- Terhaar, Werner, Oberarzt, LWL Klinik Lengerich, Abteilung für Suchtbehandlung
- Welp, Carsten, Schuldnerberatung AWO Kreisverband Mühlheim e.V.

Veranstaltungsort

Landschaftsverband Westfalen-Lippe
-Landeshaus-, Freiherr-vom-Stein-Platz 1,
48147 Münster

Weitere Informationen, Programm und Anfahrt:
www.wissensuchtwege.de

Anmeldeschluss

28.09.2011

Teilnahmegebühr (inkl. Imbiss)

45,-€ / 20,-€ (Arbeitslose und Studierende)

Anmeldung

Für die Planung bitten wir Sie um eine frühzeitige Anmeldung. Die Teilnahme an den Workshops/ Seminaren erfolgt im Rahmen freier Kapazitäten. Bitte senden Sie uns die Anmeldekarte bis zum 28.09.2011 zurück. Sie können auch ein Anmeldeformular aus dem Internet herunterladen und uns per Fax zusenden.

Organisation/Kontakt

ginko Stiftung für Prävention
Landeskoordinierungsstelle Suchtvorbeugung NRW
Kaiserstr. 90
45468 Mülheim an der Ruhr

Verantwortlich: Dr. Hans-Jürgen Hallmann
Tel.: 0208-30069-41
E-Mail: j.hallmann@ginko-stiftung.de

Anmeldung: Sabine Wieczorek
Fax: 0208-30069-38
E-Mail: s.wieczorek@ginko-stiftung.de

Diese Veranstaltung ist im Rahmen der Zertifizierung der ärztlichen Fortbildung der ÄKWL mit insgesamt 7 Punkten anrechenbar.

Eine gemeinsame Initiative:

Ärztetkammern Nordrhein und Westfalen-Lippe,
Apothekerkammern Nordrhein und Westfalen-Lippe,
Landschaftsverbände Westfalen-Lippe und Rheinland,
Landeskoordinierungsstelle Suchtvorbeugung NRW
(Ginko Stiftung für Prävention),
Freie Wohlfahrtsverbände,
Landeskoordinierungsstelle Integration NRW sowie
die Landesfachstelle Glücksspielsucht NRW

gefördert durch

**Ministerium für Gesundheit,
Emanzipation, Pflege und Alter
des Landes Nordrhein-Westfalen**

